

Häftlingsnummer: 1383

Anton Spießberger

3. Jänner 1889 – März 1942



KZ Dachau: 16. Juni – 27. September 1939
KZ Mauthausen: 27. September 1939 – 18. Februar 1940
KZ Dachau: 18. Februar 1940 – 26. Februar 1942
Schloß Hartheim: 26. Februar 1942 – März 1942

ANTON SPIESSBERGER wurde am **3. Januar 1889** in **Pinsdorf bei Gmunden** (Oberösterreich) geboren und machte schon in jungen Jahren harte Zeiten durch. Seine Mutter starb, als er sieben Jahre alt war und sechs Jahre später verlor er seinen Vater durch den Tod. Der Tod wurde sein ständiger Begleiter, der ihm auch sehr früh seine Frau Maria wegnahm, noch bevor ihnen Kinder geboren werden konnten.

Leben in der Zwischenkriegszeit

Einsam und sich selbst überlassen, kämpfte er ständig ums Überleben. Obwohl er das Schuhmacherhandwerk erlernt hatte, war es für ihn nicht leicht, eine dauerhafte Anstellung zu finden. Ausgesteuert und immer wieder arbeitslos zog er auf der Suche nach einem Broterwerb durch die Lande und war völlig auf die Unterstützung großzügiger Mitmenschen angewiesen.

Auch in religiöser Hinsicht musste er sich durchsetzen, da er sich zum evangelischen Glauben bekannte und dadurch im katholischen Oberösterreich zu einer Minderheit gehörte. Während er von der Politik enttäuscht war, nahm er doch seinen Glauben an Gott ernst und sprach gern darüber.

Die Botschaft der Bibel verändert sein Leben

Bei einem seiner Unterkunftsgeber im **Raum Wels** entwickelten sich Diskussionen mit einem Bibelforscher, der in der Nachbarschaft lebte. Durch diesen lernte er die biblische Hoffnung von Gottes Königreich kennen, das als eine von Gott eingesetzte Regierung für gerechte Verhältnisse auf der Erde sorgen wird. Diese Botschaft begeisterte ihn so sehr, dass er alles unternahm, um sie so vielen wie möglich bekanntzumachen.

Als er dann ins Salzkammergut zurückkehrte, brachte Anton eine Bibel und seine neugefundene religiöse Überzeugung bereits mit. Bei der Familie Scheiblberger in **Strobl bei Bad Ischl**, die einen Schuhmacherbetrieb führte, fand er Arbeit und Unterkunft. Als seine Chefin die Bibel auf seinem Nachttisch liegen sah, führte dies zu langen Unterhaltungen und in weiterer Folge zum Religionswechsel seiner Arbeitgeber.

Um noch mehr Menschen mit der Botschaft der Bibel zu erreichen, legte er weite Strecken - sogar bis nach Graz - zurück, und dies obwohl ihm das Gehen wegen eines Fußleidens schwerfiel. Ende der 1920er Jahre zog er dann in ein kleines Häuschen im **Bezirk Grünau** und fand Arbeit beim nahegelegenen Schuhmacher Karl Meidl. Ehemalige Nachbarn erinnern sich noch heute an seine Besuche: *"Herr Spießberger war ein großer, ernster Mann mit dunklem Haar, meistens schwarz gekleidet, und trug ein Hemd mit einem Stehkragen. Zumeist kam er allein und zu Fuß, obwohl er Beschwerden mit den Füßen hatte. Im Abstand von mehreren Wochen besuchte er uns und unsere Nachbarn, brachte Schriften und las aus der Bibel vor."*

Von Grünau aus unterstützte er besonders eine Gruppe von etwa 12 bis 15 Bibelforschern in **Molln** im oberösterreichischen Steyrtal, die sich im Haus des

ger zusammen mit vielen anderen Häftlingen in das oberösterreichische Konzentrationslager **Mauthausen**. Der winterlichen Kälte und der schweren Arbeit im dortigen Steinbruch war der über 50jährige Schuhmacher mit seinem Fußleiden jedoch nicht mehr gewachsen und so wurde er im Februar 1940 nach **Dachau** rückgeführt. Zwei Jahre konnte er im Münchner Lager durchhalten, dann wurde er erneut verlegt. Seine letzte Reise war ein Invalidentransport ins angebliche "Erholungslager" **Hartheim** bei Eferding in Oberösterreich, wo aber in Wirklichkeit die Gaskammer auf ihn wartete.

In den ersten Märztagen 1942 endete das Leben von Anton Spießberger, einem Bibelforscher aus Oberösterreich.



Diese Biographie wurde von Roland und Claudia Donabauer aus Dobermannsdorf in Niederösterreich zusammengestellt, die längere Zeit in derselben Region lebten, in der Anton Spießberger oft tätig war. Obwohl wir lange Zeit nach diesen Geschehnissen geboren wurden, interessiert uns dennoch das Schicksal der Bibelforscher aus unserer Heimat. Was mit einer nüchternen Liste von Namen und Geburtsdaten begann, wurde immer bewegender, je mehr wir über die Menschen, die dahinter standen, in Erfahrung brachten.

Im Fall von Anton Spießberger gibt es zwar keine direkten Nachkommen, doch wussten ehemalige Nachbarn und der Sohn einer guten Bekannten Spießbergers einiges über ihn zu berichten. Letztgenannter stellte auch die Photographie zur Verfügung. Weitere Angaben machte Leopold Engleitner, ein Zeitzeuge und Weggefährte, der zeitgleich mit Anton Spießberger verhaftet wurde und selbst in fünf verschiedenen Konzentrationslagern für seine Überzeugung leiden musste.

Wir bedauern es sehr, unseren Glaubensbruder auf so tragische Weise verloren zu haben und möchten mit diesem Beitrag seiner Standhaftigkeit und Treue Gott gegenüber ein Denkmal setzen.

Roland Donabauer
Claudia Donabauer

Dobermannsdorf, am 03. April 2001

KZ-Gedenkstätte Dachau	Archiv
	37.391